

Predigt zu 4. Mose 11,11ff. von Regionalbischof Dr. Stephan Schaede im Gottesdienst der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen am Pfingstmontag, 6. Juni 2022, im Böhme-Park Soltau

*Und Mose sprach zu Gott: Warum handelst Du böse an Deinem Diener? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, dass du die Last dieses ganzen Volkes auf mich legst? Wurde etwa ich schwanger mit diesem ganzen Volk oder habe etwa ich es geboren, dass du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vorfahren zugeschworen hast? Aber ich kann einfach nicht ganz allein dieses Volk tragen; es ist mir wirklich zu schwer. Wenn du mir das tatsächlich antun willst, so töte mich lieber. Es sei denn, mein Anblick erbarmt dich. Aber lass mich mein Unglück nicht weiter erleben.*

*Und Gott sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, von denen du weißt, dass sie Älteste im Volk und seine Aufsichtspersonen sind, und bringe sie zum Begegnungszelt. Dort sollen sie mit dir eintreten. Dann steige ich herab und rede dort mir dir und werde vom Geist, der auf dir ist, nehmen und auf sie legen. So tragen sie dann mit dir die Last des Volkes. Du sollst es nicht mehr ganz allein tragen.*

*Und Mose ging heraus und sagte dem Volk die Worte Gottes und versammelte siebzig Männer aus den Ältesten des Volks und stellte sie rings um das Begegnungszelt. Da kam Gott hernieder in einer Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm lag, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Ekstase wie Propheten und hörten nicht auf. (4. Mose 11)*

Liebe Pfingstgemeinde, tragen - in dieser Geschichte aus dem Alten Testament hat das Wort tragende Bedeutung. Und ich frage Sie, frage Euch: Was kommt Euch beim Wort „tragen“ als Erstes in den Sinn?

Es ist schon erstaunlich, wo das Wort tragen überall vorkommt. Briefträger, Gepäckträger, Hosenträger, Flugzeugträger, Tragtaschen aus Papier, deren Hauptbegabung es ist, beim Samstagseinkauf durchzureißen; ein Baum trägt Früchte

..., „Josephine trägt rot“, der Name eines Rotweines aus Heilbronn, den Sie nicht vor Einbruch der Dunkelheit trinken sollten, er hat 16,4%. „Wer trägt die Kosten“, fragt der Humanresourcesmanager. - Die Glamour titelt dieser Tage: „Die Schauspielerin Katie Holmes trägt diesen ‚spießigen‘ Kleidertrend für den Sommer – und sieht fabelhaft aus“. Im Zeitalter von onlineshopping beschäftigt einen Internetchat die leidige Frage: „Wer trägt die Rücksendekosten beim Widerruf?“ Verantwortung trägt, ja wer? - Wasser trägt ... Wohin das Meer uns trägt, so lautet der Titel eines Romans von Tabea Peterson. Schließlich mag den Freunden des Bachschen Kantatenwerk der Beginn der Bachkantate: „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ in den Sinn kommen.

So gerne ich Johann Sebastian Bach höre, beim Wort Tragen muss ich als Erstes die Galopping Gertie denken. Galopping Gertie, zu deutsch, die galoppierende Gertrud. Die Galoppierende Gertrud, das klingt nach einem Brauerreipferd aus dem Brauhaus Johann Albrecht hier um die Ecke. Im realen Leben aber war die Galopping Gertie, eine Hängebrücke, nämlich die Tacoma Narrow Bridge im Staate Washington in den USA. 1940 erbaut führte sie von Tacoma über den Fluss Tacoma Narrows nach Gig Harbor. Ihre Erbauer waren bei der Eröffnung am 1. Juli 1940 mächtig stolz. Sie hatten mit den beiden leichtesten und flachsten Brückenträgern der Welt die weltweit drittgrößte Spannweite überbrückt.

Allerdings geriet diese Brücke schon bei leichtem Seitenwind in ein abenteuerlich starkes Schwingen und Schlingern und erhielt eben deswegen den Spitznamen Galopping Gertie. So wurde sie zum Touristenmagnet. Autofahrer kamen extra zum „Achterbahnfahren“ dorthin. Am 7. November, nur 4 Monate nach der Eröffnung, geriet sie derart rasant ins Schwingen, dass nach einer knappen Stunde die Seile rissen und die Fahrbahn in den Fluss stürzte. Niemand außer einem Cockerspaniel kam zu Tode. Die Brücke war schon zuvor gesperrt wurden. Das Ereignis wurde von Ingenieuren der University of Washington gefilmt.

Schaut heute am Abend unbedingt das kleine Video, das leicht im Internet zu finden ist. Der Film dokumentiert im wahrsten Sinne des Wortes bewegend, wie einsame

Träger nicht tragen können, was sie sollen, wenn der Wind aus der falschen Richtung bläst. Genau das ist für mich ein starkes Bild für Mose in dieser Geschichte, die wir eben gehört haben.

„Ich kann einfach nicht ganz allein dieses Volk tragen, es ist mir wirklich zu schwer“, rief Mose zu Gott. Israel, zu schwer für Mose. Das Volk zu schwer wegen übler Laune, wegen Missmut. In der Umgebung der Geschichte werden die handfesten Gründe es Missmuts plastisch geschildert. Allen blies der Wind fies ins Gesicht, die Lebensfeindlichkeit der Wüste, nichts als Sand und nochmals Sand... Die Ernährungslage war mies. Die Israeliten erinnerten sich daran, wie wunderbar doch damals die Fische in Ägypten schmeckten, wie gut roch das Fleisch ... Kürbisse, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch – herrlich ... und jetzt immer nur Manna.

Ach, Manna, das hat für die Bibelfesten unter uns zwar einen zauberhaften Namen. Manna, die himmlische Nahrung, die Gott vom Himmel herabfallen ließ. Aber stellt Euch vor: Tagelang, wochenlang nichts als Manna, also weiße koreandergroße Kügelchen, die irgendwie nach Honigkuchen schmeckten. Tagein tagaus Manna ... Hitze, und Sand, und keine Aussicht auf blühende Landschaften. Die Stimmung des Volkes Israel blies Mose ins Gesicht. Die gefühlte Brücke von Ägypten in das gelobte Land war ins Schwanken geraten, drohte einzustürzen. Diese schwankende Last konnte Mose nicht mehr tragen. Er ruft zu Gott: „Wenn Du mir das tatsächlich antun willst, so töte mich lieber“. Sein Auftrag hatte keine Perspektive mehr. Lieber tot, als weiterleben. Nichts trug ihn mehr.

Gestern ausgerechnet an Pfingsten schlugen wieder Raketen in Kiew ein. Und ich denke an die Fotostrecke von einem Ballonfest in dieser Stadt Kiew – Fotos aus einer heilen Welt im Januar 2022. Blau-gelb-rote Ballons steigen über einer grünen weiträumigen Wiese voller Familienidyllen in die Luft. Eine Mutter trägt ihr Kind auf den Arm. Ein Vater fotografiert das. Trägt ...! Liebe trägt! Das ist mit Händen zu greifen. Dann kam der Krieg. Und wir sehen sie jetzt Tag für Tag die Bilder von der Wüstenei skelettierter Hoch- und Wohnhäuser, die Wüste verbrannter Felder ... Und in dieses Elend hinein wird Material geschickt, Waffen im Ringtausch, Ringtausch, eigentlich ein Wort für den zauberhaften Ringwechsel während der Eheschließung ...

Der europäische Brückenbau versagt. Die schwankenden Fahrbahnen in den europäischen Osten hinein, stürzen hinab in den Strom eines Krieges.

Mit Mose gefragt: „Gott, Raketen vom Himmel Deiner Schöpfung, wieso lässt Du so böse an der Ukraine handeln, so gnadenlos, dass dieses Land unter der Last der Aggression zusammenbricht?“

Die Kirchen aber ... was früher trug, trägt das noch? Zu viel Geschichten von sexuellem Missbrauch sind unterwegs. Die Berichte von Kirchenaustritten blasen uns ins Gesicht. Die Wüste einer überlangen Coronakrisenfahrt ermüden auch Hochengagierte. Zu lange fehlte die abwechslungsreiche Nahrung bunter Begegnungsflächen. Austausch über gute neue Perspektiven im Wesentlichen via Zoom. Nerven liegen blank. Altbewährtes scheint fraglich. Droht ein Abbruch des Interesses bei Kindern und Jugendlichen? All die schönen Brücken, die wir in die Zukunft bauen ... viele argwöhnen, es sei schwankendes Gelände. Mit Mose gefragt: „Besteht die Gefahr, dass die Gemeinden, die Kirchen unter der Last einer inneren und äußeren Krise zusammenbrechen?“ Mit Mose lamentiert: „Gott, wenn Du nicht bald unter die Arme greifst, dann lieber ein schneller Kirchentod als dieses Rückbaulend noch länger mit ansehen zu müssen.“

Was trägt denn nun? So viel ist klar: Damals nicht Mose allein, heute nicht die Ukraine allein, nicht ein Wladimir Selenzky allein, nicht eine Pastorin, ein Pastor, eine Diakonin, ein Kirchenmusiker oder eine Küsterin allein. Nicht ein katholischer Priester allein, nicht die Pastoralreferentin allein. Nicht ein einzelner Predigender in der Freikirche allein, keine Kirchengemeinschaftsvorsitzende allein. Wäre damals Mose auf sich allein gestellt geblieben wäre das Projekt des Brückenbaus namens Gottes Bund mit Israel gescheitert. Und das Land und das Volk Israel wäre nicht gegen allen fürchterlichsten Gegenwind der Geschichte über atemberaubende dreieinhalb Jahrtausende hinweg hindurch getragen worden. Was trägt dann also? Die Geschichte aus dem Buch Mose erzählt, wie die Last der Zukunftsperspektive, die Mose allein nicht schultern konnte, auf 70 Personen verteilt wurde.

Ist das die Antwort? Lastenteilung trägt. Könnte sein. Bei der Tahoma Narrowsbridge in den USA war das so. An die Stelle der Galopping Gertie sind zwei Brücken mit viel

stärkeren massiveren Trägern gesetzt worden. Die tragen jetzt verlässlich. Lastenteilung trägt. Unsere Kirchen, in der Ukraine und sicher auch hier im Ort trägt eine kollegiale Lastenteilung, die Teilung von Lasten unter uns allen, die heute hier feiern. Aber, liebe Pfingstgemeinde, Pfingsten ist entschieden mehr als ein Fest der Lastenteilung. Und die dramatische Baugeschichte einer Stahlbetonhängebrücke und die Lehren, die daraus gezogen wurden, ist etwas anderes als die Geschichte des Volkes Israel, das Lebensschicksal von Kirchen oder ganzer Länder dieser Welt.

Wir müssen uns klar machen: Selbst die ganz neue Gruppensolidarität von 70 Männern hätte das Volk Israel nicht aus der Wüste geführt. Das spüren wir ja auch in der Kirche. Geteilte Zukunftsaussichten, die keine guten sind, bleiben keine guten Zukunftsaussichten, auch wenn wir sie teilen. Sie sind womöglich düster und hellen sich nicht deshalb auf, weil sie in Solidarität getragen werden. Eine Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen ist wunderbar. Aber sie gewinnt ihre aufmunternde Energie erst durch das, was in der Geschichte von Mose und den 70 Ältesten über die Solidarität hinaus hinzukommt: „Da kam Gott hernieder in einer Wolke und redete mit ihm und nahm von dem Geist, der auf ihm lag, und legte ihn auf die siebzig Ältesten. Und als der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in Ekstase wie Propheten und hörten nicht auf.“

Entscheidend war: Mose und seine Leute sind nicht besoffen von ihrem eigenen Zusammenhalt in eine produktive geistige und geistliche Ekstase geraten. Mose und seine Leute bildeten vielmehr vor Gott eine filigrane Gruppe, die bereit war, für die Geistkraft Gottes durchlässig zu werden. Die Geistkraft Gottes war es, die sie in Bewegung brachte, prophetisch geradezu tanzen und feiern ließ. Durchlässig werden für die Geistkraft Gottes, verlangt Menschen ab, damit aufzuhören, schon immer Bescheid zu wissen, wo der Pfad des Friedens, des Glaubens, der Liebe und Hoffnung langführt. Pfingsten, das Fest der Geistkraft unterbricht deswegen im Blick auf die Zukunft, auf die persönliche, die kirchliche die Friedenszukunft der Welt alle Besserwiserereien.

Eine Gruppe besserwiserischer Europäer wird der Ukraine nicht helfen, Europa nicht den ersehnten Frieden bringen. Gruppen alter oder junger Ehren- und Hauptamtlichen, die alles immer schon aus eigener Einsicht besser wissen, werden der Kirche nicht ihre

tragfähige Lebensleidenschaft geben. Es braucht den Mut, sich von Gottes Geist zu einer Gruppe zusammenschließen zu lassen, die hellwach und hellhörig ist für die Tonlagen der Geistkraft Gottes. Es braucht Gruppen, die bereits sind wie einst die 70 mit Mose jenseits ihres eigenen Kreises Halt und Orientierung zu finden, Gruppen, die nicht immer schon wissen, wo und wie Gottes Geist weht. Gruppen, die sich von geistlichem Gegen- oder Seitenwind nicht beirren lassen, sondern sich gemeinsam auf die Suche machen, neu herauszufinden, wo Gott mit seinem Geist Hoffnung schürt, Liebe entfacht, und uns wieder den Lebensboden unter den Füßen spüren lässt, spüren lässt, wie Gott mit seinem geteilten Geist uns alle trägt. Amen.